



OHRWURM



Oktober 2022

Ausgabe IV - 22

Neu beginnen!

Im letzten ‚Ohrwurm‘ war von Neuorientierung über Verzichtleistungen die Rede; wurde der Versuch unternommen, wenigstens einigen einen kleinen Floh mit dem Text ‚Weniger kann mehr sein‘ ins Ohr zu setzen...

Was füllt die zunächst gefühlte Lücke, wenn wir Befreiung durch Verzicht üben? Es gibt vielerlei Bereicherungsmöglichkeiten jenseits der Überflussgesellschaft, sprich: dort, wo Kultur (in jenem engeren, kommerzkritischen, auch mitunter fordernden Sinne) wohnt - mehr als bloße Zerstreung eben. In Alsfeld ist viel Kultur in großer Mannigfaltigkeit und bester Qualität angesiedelt; und erfindet sich wieder und wieder neu, an der einen oder anderen Stelle. Auch davon spricht dieser ‚Ohrwurm‘.



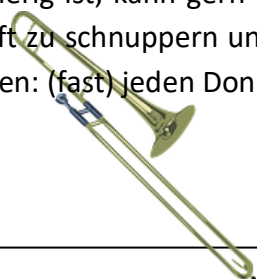
Letztes Auftreten des Streichensembles „Variation“ unter Wladimir Pletners Leitung und Marina Pletners Mitwirkung: am 10. Juli im Konzertsaal der Landesmusikakademie Schlitz

„Variation“ geht jedoch weiter, neu variiert und weiter variiierend - zu erleben schon beim Herbstkonzert „Bunt und weiter blühend“ der Musikschule am Samstag mitten im Oktober, dem 15.10.22 um 15 Uhr, in kleinerem Rahmen zunächst einmal.

Trara 😊 😊



Trompetenlehrer **Jürgen Sprenger**, versiert und erfahren in allen Stilrichtungen und auf vielerlei Blechblasinstrumenten, hat gegenwärtig noch einige Unterrichtszeit frei. Wer interessiert und etwas neugierig ist, kann gern donnerstags in der Musikschule, Schillerstraße 16, vorbeikommen, um Bläserluft zu schnuppern und ‚Blechgold‘ nicht nur glänzen zu seh’n, sondern auch zu hören und zu erkunden: (fast) jeden Donnerstagnachmittag, am besten um ca. 15.30 Uhr.





Abschied seitens Schüler- und Elternschaft (mit im Bild: Matteo Stork) am 10.7.



Verabschiedung durch Kulturgemeinde, Musikschule, Förderverein und Kulturtage e.V. am 5.9. (mit im Bild: Roland von Tenspolde und Walter Windisch-Laube)

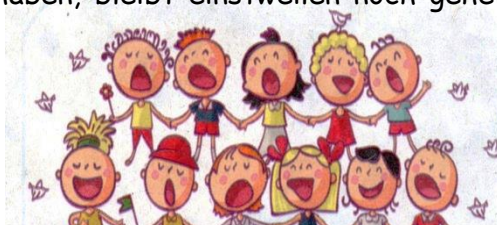
Einige Wehmut spielte durchaus mit, als das Ehepaar Pletner Anfang September aus seiner aktiven Zeit in der Alsfelder Musikschule verabschiedet wurde. Roland von Tenspolde für die Kulturgemeinde Alsfeld e.V. sowie für den Förderverein der Alsfelder Musikschule und Walter Windisch-Laube für die Musikschule selbst sowie auch im Namen der Alsfelder Kulturtage bedankten sich in einer kleinen Feierstunde dafür, dass und wie Wladimir und Marina Pletner fast drei Jahrzehnte lang das Alsfelder Kulturleben mitgeprägt haben, als Künstler, oft im Duo (Violine und Klavier), als beliebte Musikschul-Lehrkräfte und durch ihre menschliche, nicht selten humorvolle Art. In ihre neue Heimat Berlin können Marina und Wladimir neben lauter guten Wünschen ein Geschenk-Ensemble aus vielerlei regionalen Produkten mitnehmen, das ihnen anlässlich ihrer Verabschiedung überreicht worden ist – zusätzlich zu den Abschiedsgeschenken von Schüler- und Elternseite.

Törööö 😊 😊



Schon gewusst? Bereits die Kleinsten, wenn sie sich ein wenig selbsttätig bewegen und fortbewegen können, ab etwa dem Alter von einem Jahr, werden in der Alsfelder Musikschule an das Spektrum der Töne, Klänge und Geräusche herangeführt, dann noch in Begleitung eines oder einer erwachsenen Angehörigen. Die entsprechenden Eltern-Kind-Kurse finden normalerweise dienstags im Musikschulgebäude statt. Im November steht ein Neustart an.

Mit Schwung, Begeisterung und Witz angelaufen: der Junioren-Chor der Alsfelder Musikschule. Bei der Matinee des Fördervereins im November sollen erste reife Ergebnisse der Chorproben vorgestellt werden. Dann werden das Gemeinschaftliche und Gemeinschaftsbildende des Singens / Sprechens / Musizierens, die Sicherheit der Mitwirkenden im eigenen und Zusammenauftreten sowie natürlich ihre Freude am gemeinsamen Tun fürs Publikum hautnah spürbar und erfahrbar werden. Und: Wer sich's noch überlegen möchte, zu uns zu stoßen: Es gibt genügend gepolsterte Stühle im Probenraum, Schillerstraße 16 (Musikschulgebäude), Erdgeschoss. Kennwort: „Prinzenrolle, Frosch, Okay"! Ein neuer, origineller Name, den die Chor-Mitglieder ihrer Formation selbst gegeben haben, bleibt einstweilen noch geheim. Und übrigens: Weihnachten naht ...





OHRWURM

K. u. K. – Einlageblatt (K. wie Katzenmusik
und K. wie Knobel-Frage)



„Katzenmusik“

Bei diesem Thema scheiden sich die Geister, nein, nicht unbedingt *die*, vielmehr eher die Sichtweisen und Wahrnehmungsmuster.

Katzen *sind* Musik

Für die einen (z.B. die Lauterbacher ‚Halter‘ des abgebildeten Katzenpaars, ebenso dessen Alsfelder Fotografen) *sind* Katzen *Musik*: aufgrund ihrer geschmeidigen Bewegungen und natürlichen Anmut, ihrer Lautäußerungen, ihrer Eigenwillig- und -ständigkeit, ihrer ‚Charakterstärke‘, ihrer wachen, hervorragend koordinierten Sinne ... Mit einem einfachen ‚Miau‘ ist es da nie getan. Auch und gerade für eine Mehrzahl künstlerischer Menschen gelten Katzen als die liebsten und beliebtesten vierbeinigen Hausgenossinnen oder Gefährten; hier spielen nicht zuletzt ihr – aus menschlicher Sicht – freiheitliches Verhalten als Individuum und ihre Absage an alle Unterwürfigkeit (sowie auch ihr Hedonismus 😊) eine große Rolle.

Charivari

Der zweite Bedeutungspol/-pool von ‚Katzenmusik‘ hat seine Wurzeln wohl in den für viele unliebsamen nächtlichen ‚Gesängen‘ der ‚Outdoor‘-Mäusejäger und überträgt deren ablehnende Wertung auf andere Bereiche unserer akustischen Umgebung. Doch trotz der negativen Konnotationen ist ‚Katzenmusik‘ so etwas wie ein immaterielles Kulturgut.

Es ging ja im letzten ‚Ohrwurm‘ viel um Krach, Lärm, Geräusch: um (oftmals hoch komplex) strukturierte Geräusche und Klänge, wie sie Schlaginstrumente hervorbringen. Daneben oder dagegen gab es vor allem um die Mitte des 19. Jahrhunderts, aber auch noch zu Beginn des 20., eine Form des politischen oder kulturellen Protests, die sich des absichtsvoll unstrukturierten oder chaotisch erscheinenden Erzeugens von Geräuschen und geräuschhaften Tönen bediente und unter der lautmalerischen Bezeichnung „Charivari“ oder eben der Benennung „Katzenmusik“ geläufig wurde. Die so bedeutete Erscheinung weist durchaus Berührungsfächen mit späteren soziokulturellen Phänomenen wie Happening, Performance und Flashmob auf.

Schon 1847 (am 1. Mai) protestierten in Ulm Frauen mit musikähnlichem Lärm gegen die ständige Verteuerung von Brot und Mehl, für den Tag darauf verzeichnen die Chroniken den katzenmusikalischen „Stuttgarter Brotkrawall“ von Seiten sozial benachteiligter und unterdrückter Frauen. 1848, im Jahr der (gescheiterten) bürgerlichen Revolution, traten „Berliner Katzenmusikanten“ mit Petitionen hervor; immer wieder auch wurde ‚Katzenmusik‘ von Studenten gegen unliebsame Professoren eingesetzt, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts demonstrierten in München Studenten des Komponisten Max Reger gegen eine abfällige Kritik seines Widersachers Rudolf Louis mit Zeitungsverbrennungen und eben Katzenmusik vor dessen Wohnung. Der katzenmusikalisch angegriffene Kritiker konterte mit der Bemerkung, das sei wohl eine Probe des neuesten Regerschen Orchesterwerkes gewesen.

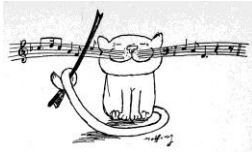
Hier deuten sich die bedenklichen, die Schatten-Seiten solcher Protestformen an: mit der lautstark und aggressiv vorgebrachten ‚Rüge‘ kann sich leicht Intoleranz und Diffamierung verbinden, eine Übergriffigkeit, die mit Über- und Niederschreien Althergebrachtes, Konventionen im schlechten, vereinnahmend-bevormundenden Sinne durchzusetzen sucht (gerade auch im Brauchtum über katzenmusikähnliche ‚Brandmarkungen‘) – und damit schnell eine gefährlich populistische Dimension annehmen kann: Minderheiten, anders Denkende oder anders Lebende werden nicht respektiert und mutwillig einem womöglich gewaltbereiten Mob ausgesetzt. Oder man prangert neuartige Ausdrucks- und Darbietungsformen, Kunst- und gegebenenfalls Lebensentwürfe an (oft aus Unverständnis), macht sie lächerlich, setzt sie dem so genannten ‚Volkszorn‘ (dem Mob) aus. So verwundert es nicht, dass mit dem Etikett ‚Katzenmusik‘ im 19./20. Jahrhundert auch Avantgarde-Werke und insbesondere Jazz-Kompositionen oder ganze -Formationen verächtlich gemacht werden sollten.



Schon in der Begrifflichkeit ‚Katzenmusik‘ scheint sich ein intolerantes Weltbild zu spiegeln; denken wir an die zeitweilige, ideologisch-religiös bedingte Diffamierung der Katze, die üble Nachrede bis hin zur Verteufelung, die ihr in der Kultur- und (zugleich) Kirchenhistorie widerfahren ist.

Ein Satz noch zum Instrumentarium ‚traditioneller‘ (brauchtümlicher) ‚Katzen-Musik‘: da finden sich Trommeln, Pfeifen, Tierhörner, Glocken, Schellen, Ratschen, Peitschen, Dreschflegel, Blecheimer oder Topfdeckel.

Schreiten wir aber weiter von der intentionalen bzw. erklärten Kako- zur inbrünstigen Katzophonie.



Katzen bevölkern die Musik

Drittens schließlich gibt es das Auftreten von Katzen in und über Musik – jene Katzen-Musik, für die wir dann großenteils auch Noten haben. Die beiden populärsten Beispiele sind sicher das Musical „Cats“ (1981) von Andrew Lloyd Webber und das ‚Katzenduett‘ frei nach Gioacchino Rossini. Webbers äußerst erfolgreiches Musical hat eine literarische Vorlage: *Old Possum's Book of Practical Cats* des englischen Literatur-Nobelpreisträgers T.S.Eliot (1888-1965); einige Gedichte daraus hat auch Erich Kästner ins Deutsche übertragen. Der Text zum bekanntesten Song aus dem Musical, „Memory“, stammt allerdings nicht von Eliot, sondern von Trevor Nunn. Das Rossini zugeschriebene und nach ihm klingende ‚Katzenduett‘ („Duetto buffo di due gatti“) mit Klavierbegleitung ist so gar nicht von ihm selbst, sondern wurde, im Zuge der großen, europaweiten Popularität Rossinis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, auf Basis zweier Rossinischer Duette aus seiner Oper *Otello* (1816) erstellt, wahrscheinlich 1825 in England. Der Text der beiden Gesangsstimmen ist leicht zu merken: ausschließlich ‚Miau‘; beste Voraussetzung, als witziges ‚Encore‘, also Zugabenstück, beliebt zu werden.



Dies ist das Thema aus Domenico Scarlattis ‚Katzenfuge‘; es soll dadurch inspiriert sein, dass Scarlattis Katze über die Tasten seines Cembalos lief. Etwas gewöhnungsbedürftig

klingt das ja durchaus, zunächst beinahe atonal. Leichtpfotig melodisch erklärbar ist der Einfall des experimentierfreudigen Komponisten jedoch aus der ‚harmonischen‘ g-Moll-Tonleiter, zunächst deren Abwandlung zum so genannten ‚Zigeuner‘-Moll. 1753 erschien die launische ‚Melodie‘ mitsamt der daraus gewonnenen Fuge in Scarlattis ‚30 Essercizi“. Einen Nachfolger fand die Vorstellung von der mehr oder weniger musikalischen Tasten-Spazier-Katze (lange vor entsprechenden Internet-Clips und -Clicks) 1921 im solistischen Jazz-Klavierstück „Kitten on the Keys“ (mit passendem Titelbild).

Weitere sieben Katzen-Musikwerke seien hier lediglich mit weichen Pfoten aufgezählt:

Jacques Offenbachs Operette *La chatte métamorphosée* (von 1858, aus dem Geburtsjahr der Operette überhaupt), Pjotr Iljitsch Tschaikowskis Tanz des gestiefelten Katers mit der weißen Katze im Ballett *Dornröschen* (1890), Igor Strawinskys *Katzenwiegenlieder* (1915/16, besetzt mit Frauenstimme und 3 Klarinetten), Maurice Ravel's *Duo miaulé* aus der Oper *L'Enfant et les Sortilèges* (1924), Sergej Prokofjews Katze (Klarinetten-Thema) aus dem musikalischen Märchen *Peter und der Wolf* (1936), Leroy Andersons Orchesterstück *The Waltzing Cat* (1950) und Henry Mancinis *Pink Panther Theme* von 1963 (denn auch eine katzenverwandte Großkatze – wengleich im Zeichentrick-Kleinformat – sollte hier nicht fehlen).

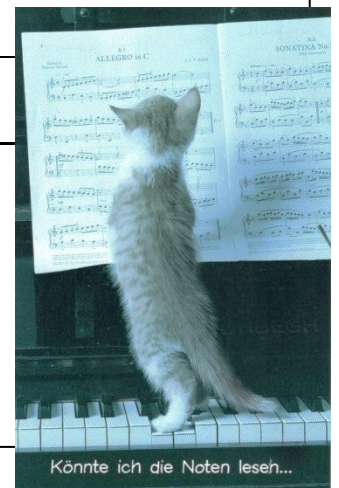
Und wer mehr über die wahren Absichten einer verliebt erscheinenden Katze erfahren möchte (Achtung, Klischeegefahr!), der schlage Adelbert von Chamisso's romantisch-humoristisches Gedicht „Katzennatur“ nach – als ironisches Gegenbild zum oben gezeichneten hohen Lied auf(s) Katzenwesen.

Eine Knobel-Frage aus dem letzten ‚Ohrwurm‘: Wer kann die nummerierten Teile des Schlagzeugs, des Drumsets benennen?



- 1 = Ride-Becken,
- 2 = Stand-Tomtom (Floor Tom)
- 3 = Hänge-Tomtoms, 4 = Bass Drum
- 5 = Snare Drum, 6 = Hi-Hat (-Maschine)

Es fehlt: ein Crash-Becken



Könnte ich die Noten leseh...

Zwei neue, freundliche Gesichter in den Räumen der Musikschule

Sie komplettieren seit September das Angebot im Fachbereich Streichinstrumente



Cornelia Köhler

Nach Schule (in Alsfeld), Violin- und Violastudium kam eine intensive Familienphase. Darauf folgte eine Zeit als examinierte Altenpflegerin und Palliativ Care. Währenddessen blieb Cornelia Köhler weiterhin aktives Mitglied des Collegium Musicum Aschaffenburg. Ab 2008 kehrte sie vollständig zurück zur Musik und nahm eine Unterrichtstätigkeit an der Musikschule Kahl auf. Seitdem hat sich ihre praktische Ausübung als Musikerin in Kammermusikgruppen und Barockensemble stetig erweitert. Cornelia Köhler unterrichtet für die Alsfelder Musikschule auch im Schulkooperations-Programm „ZusammenSpiel Musik“.

Natalia Viskova

35 Jahre alt, Mutter zweier Töchter (von denen die ältere schon mit auftritt), wurde 2006 bis 2012 ausgebildet an der Staatlichen Pädagogischen Universität St. Petersburg in den Fächern Violine und Dirigieren, war 2011 bis 2018 Geigenlehrerin in St. Petersburg, zunächst an der Städtischen Schule, dann im Jugendzentrum und schließlich am Finnischen Musikalischen Institut. Von 2009 bis 2018 außerdem Violinistin im Staatlichen Sinfonieorchester St. Petersburg. 2018/19 Leiterin der Kammermusik an der Städtischen Schule Eriwan (Armenien); 2020 Lehrerin für Violine an der Musikschule der Stadt Fulda (vertretungsweise), danach im Mutterschutz. An der Alsfelder Musikschule ist sie nun auch mit der Streichensemble-Arbeit betraut.



Zu guter Letzt: Zur Lage ... (unlängst / jetzt)

Der letzte Gedichtband von Walter Helmut Fritz (1929-2010), einem der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker des 20. Jahrhunderts, hieß „Maskenzug“.

Und sein Gedicht „Im Narrenschiff“ erscheint sehr zeitgemäß, geradezu aktuell:

*Unterwegs im Narrenschiff / von Maske zu Maske // voller Schrecken, abhanden //
durch Erinnerung seekrank // Blick auf Illusionen, die zu Inseln geworden sind //
auf die Sonne, unruhige Schöne, / die gegen Abend geschminkt ist. //
Ein Tag dauert Jahrhunderte. // Das meiste wird dennoch / nie geschehen.*

Eine Zusammenschau etlicher Gedichtband-Titel von W.H.Fritz liest sich wie eine poetische Reflexion zu unserm gegenwärtigen Geworfensein in und durch die Weltläufte (wie sehr sie auch von unseresgleichen verursacht sind):

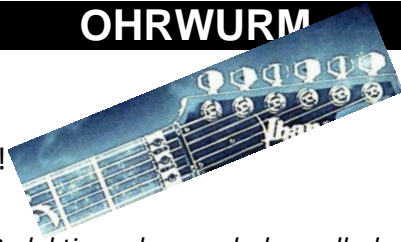
Achtsam sein – Umwege – Die Zuverlässigkeit der Unruhe – Kein Alibi – Bäume – Schwierige Überfahrt – Einen Felsen durchbohren – Wer hat sich nicht getäuscht? – Wunschtraum Alptraum – Werkzeuge der Freiheit – Immer einfacher, immer schwieriger – Unaufhaltbar – Mit einer Feder aus den Flügeln des Ikarus – Zeit des Sehens – Kein Aufschub – Die Schlüssel sind vertauscht – Teil der Dunkelheit – Schon ein gleichgültiger Blick sei ein Totschlag – Das offene Fenster

Schluss-Kalauer:

Juhu, ein Gitarren-, Ohrwurm'!

Hä? Wieso?! Kommt doch gar keine Gitarre darin vor!

Aber 6-seitig!



Jedenfalls, so merkt die Redaktion schmunzelnd an, allerhand Lektüre für herbstliche Abende und/oder die Schulferien Ende Oktober.

Veranstaltungen

Samstag	15.10.22	15.00 Uhr	Bunt und weiter blühend – Herbstkonzert der Musikschule Aula der Geschwister-Scholl-Schule, Schillerstraße 3
Sonntag	13.11.22	11.00 Uhr	Matinee des Fördervereins der Alsfelder Musikschule Aula der Albert-Schweitzer-Schule, Schillerstraße 1
Sonntag	20.11.22	16.00 Uhr	Klassenkonzert der Schülerinnen und Schüler von Walter Windisch-Laube Aula der Geschwister-Scholl-Schule, Schillerstraße 3

Weitere Hinweise:

Nach ihrem gemeinsamen Auftreten beim **Vulkan-Treff** am Sonntag, 10.7. (davon das Foto auf S. 1) haben sich die 3 **VB-VdM- Musikschulen** auch beim Bürgerfest zum **Kreisjubiläum** am **24.9.** in Lauterbach (Schule an der Wascherde) zusammen präsentiert. Zum Nachhören gibt's den Alsfelder Solo-Beitrag auf der Website der Alsfelder Musikschule unter <http://alsfelder-musikschule.de/aktuelle%20informationen/>

Die Konzertreihe **Alsfeld Musik Art** startet, nach pandemiebedingter Pause, ab November wieder durch. Erster Termin: **Sa, 5.11., 20 Uhr – Jazzkonzert mit Jan Luley** u.a. in der Aula der Albert-Schweitzer-Schule, Schillerstr. 1. Alles Weitere (demnächst) unter <https://www.alsfeldmusikart.de/>. Neu ist der **Newsletter**, zu bestellen über die Website.

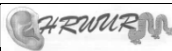
Sa 15./ So 16. Oktober, jeweils 18 Uhr in der Walpurgiskirche Alsfeld: **Händel-Konzerte** mit Kantor **Simon Wahby: Kantanten** (15.10.), **Orgelkonzerte** (16.10.)

Suche / Biete

- Zu verkaufen: **Klavier** Marke Yamaha, Wurlitzer-Bauweise, Maße: 146 x 95 x 65 (B x H x T), Selbstabholung in Alsfeld. VB 500 € incl. Klavierbank; Tel. 0151 64400617.

- Zu verkaufen: hohes **Klavier**, Traditionsmarke Grotrian-Steinweg, um die Jahrhundertwende, in der Nachkriegszeit äußerlich neu (im Chippendale-Stil) gestaltet, daher ein Unikat, Selbstabholung in Alsfeld. VB 800 €; Tel. 06631 72976 oder 0152 02405359.

Abbildungen: WWL, Moritz von Schwind, Gerard Hoffnung, Claude-Henri Saunier u.a.

**Impressum**Redaktion:

Dr. Walter Windisch-Laube

Gabriele Kraus

Alsfelder Musikschule

Schillerstraße 16

36304 Alsfeld

Tel. 06631 709 690

Fax. 06631 709745

www.alsfelder-musikschule.de

info@alsfelder-musikschule.de

Büro-Öffnungszeiten:

Mo, Di, Mi, Do 9.00 - 12.00 Uhr

Mo, Do 14.00 - 16.00 Uhr

Herbstferien in Hessen 2022:
vom 24. bis zum 29. Oktober



Redaktionsschluss 12.12.2022